Bitte klicken Sie hier, um zu den Dokumenten zu gelangen!

Der Landtag als Forum für Künstlerinnen und Künstler

Von der Jazz-Session über museale Ausstellungen, von Kunstwettbewerben bis zu kunstgewerblichen Präsentationen, Fotoausstellungen und Lesungen – die Palette kultureller Veranstaltungen im nordrhein-westfälischen Landtag ist breit gefächert. Dabei werden viele Künstler sowie Besucherinnen und Besucher allein schon durch die architektonisch reizvollen Räumlichkeiten des Landtagsgebäudes angelockt. Im Oktober 2002 sahen beispielsweise rund 1.500 Besucher die Ausstellung „Böhmisches Glas in Nordrhein-Westfalen“. Bereits zur Ausstellungseröffnung erschienen über 500 Gäste. Im Rahmen der diesjährigen Düsseldorfer Jazz Rallye Ende Juni wird sich der Landtag erstmalig auch als Konzertstätte zur Verfügung stellen. Am 29. Juni gastiert Professor Manfred Schoof mit seiner Band in der Eingangshalle des Landtags. An drei Tagen werden insgesamt an über 30 Spielorten in der Landeshauptstadt rund 80 Auftritte von Bands und Solokünstlern aller Jazz-Richtungen zu sehen sein. Ein kulturelle Veranstaltung ganz anderer Art erwartet die Besucher Anfang Juli: 20 Schulklassen aus ganz Deutschland, darunter zehn Leistungskurse aus NRW, präsentieren ihre preisgekrönten Ergebnisse des Kunstwettbewerbs „Jugend interpretiert Kunst“ im Landtag. Die Exponate waren zuvor im Museum Küppersmühle in Duisburg ausgestellt.

„Ohne staatliche Förderung geht

Gespräch mit Dr. Renate Düttmann-Braun, Vorsitzende des Kulturausschusses

Wie sieht die finanzielle Situation der kommunalen Theater aus?

Wir haben den Landeshaushalt für 2003 im Dezember vergangenen Jahres verabschiedet, doch die Bewilligungsbescheide für Landeszuschüsse erhalten die Theater erst jetzt. In den Bescheiden steht zudem noch weniger Geld, als im vergangenen Jahr geplant, weil jetzt noch kurzfristig die globale Minderausgabe hinzukommt. Das ist hart, denn viele Theater bekommen schon von ihren Kommunen weniger Geld als früher, können also das Defizit nicht automatisch durch andere Quellen abdecken. Verträge haben sie aber schon längst abgeschlossen, denn die Theatersaison geht bald wieder zu Ende. Dadurch haben sie jetzt ein zusätzliches Problem. Man muss folgendes bedenken: Der eigentliche Kostenfaktor ist mit 80 bis 85 Prozent das Personal, hauptsächlich das technische Personal. Als städtische Angestellte stehen sie unter dem Schutz von Tarifverträgen, die nicht für die besonderen Bedürfnisse der Stadttheater ausgehandelt sind. Das wäre anders, wenn die Stadttheater andere Strukturen wählten, zum Beispiel GmbHs.

Ist die von der Landesregierung verfügte globale Minderausgabe wirklich das richtige Instrument, um im Kulturbereich zu sparen?

Ich habe ein Problem damit. Wir verabschieden einen Haushalt. Und dann merken wir, dass die Haushaltsmittel, über die wir gesprochen haben, nicht mehr die sind, um die es eigentlich geht. Zum Beispiel haben wir jetzt statt der geplanten 3,6 Millionen Euro für die regionale Kulturförderung nur noch rund 3,3 Millionen. Das ist für mich aus meinem parlamentarischen Verständnis heraus nicht tragbar. Darüber hinaus brauchen wir ganz dringend, auch im Interesse der Kultur, eine Ge-

Dr. Renate Düttmann-Braun (CDU)
Foto: Schälte

Bitte klicken Sie hier, um zu den Dokumenten zu gelangen!

es nicht“

meindefinanzreform, damit die Kommunen zuverlässiger ihre Einnahmen planen können. Aber selbst wenn wir stärker umsteuern würden als zurzeit Rot-Grün, würde sich die Situation der Theater nicht von heute auf morgen verbessern.

Wie können Sie sich die Zukunft der kommunalen Theater vorstellen?

Ich stelle mir sie sehr schwierig vor und befürchte, dass sie an einigen Stellen vielleicht eine Spartenschließung vornehmen müssen. Viele dieser Stadttheater sind mehrspartige Häuser und da kann es schon passieren, dass sie das Tanz- oder auch das Sprechtheater aufgeben müssen. Ganz besonders schlimm wäre es meiner Meinung nach, das Kinder- und Jugendprogramm zu streichen. Dann kann man das ganze Theater dicht machen.

Was kann der Kulturausschuss für die Theater bewirken?

Eines ist klar: Die Politik hat sich in die Kultur nicht einzumischen. Das ist Aufgabe der Kulturschaffenden. Aber wir können Rahmenbedingungen setzen, Strukturen ändern, Experimente wagen außerhalb dieses engen Korsetts des Haushaltsrechtes. Man muss auch bedenken, dass das Land bis 1995 keine eigene Kulturpolitik betrieben hat. Seitdem gibt es zwei Schwerpunkte. Zum einen die regionale Kulturpolitik, wozu NRW in Regionen aufgeteilt wurde, in denen dann Projekte gefördert wurden. In zwei Regionen - am Niederrhein und im Münsterland - zeigt diese Aktion Erfolg, in den übrigen Landesteilen gar nicht oder wenig. Leider wurde das Geld immer weiter zusammengestrichen, was die Effekte weiter mindert. Zum anderen wurde die RuhrTriennale geschaffen. Das ist in meinen Augen ein sehr zwiespältiges Projekt. Es ist fast unmöglich für jemanden, der sich für Kultur interessiert und für Kulturpolitik einsetzt, die Triennale vollkommen abzulehnen. Da aber immer weiter Gelder für die „alltägliche“ Förderung gestrichen werden - zum Beispiel für Stadtbüchereien -, sehe ich es als falsch an, auf der anderen Seite eine solche Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Für mich persönlich ist es wichtiger, dass das kulturelle Basis-Angebot vor Ort einigermaßen aufrechterhalten wird, als dass es in einer einzelnen Region diese Eventkultur gibt. Ich glaube, dass wir im Ruhrgebiet keinen Mangel an Angeboten haben. Und ob die Triennale wirklich der erwünschte große Wurf wird, wage ich zu bezweifeln.

Was für eine Chance hat für Sie denn die Theaterlandschaft generell in NRW?

Sie wird weiter existieren, nur dann bedauerlicherweise auf einem anderen Niveau. Und irgendwie habe ich natürlich die Hoffnung, dass sich die finanzielle Situation bei den Kommunen und im Land in Zukunft verbessern wird. Sicher ist nur, dass es ganz ohne staatliche Förderung nicht geht. Das Angebot der Theater darf sich nicht nur danach richten, was die meisten Zuschauer anzieht. Es soll auch aufrütteln und nachdenklich machen. Dafür brauchen sie finanzielle Unterstützung außerhalb der eigenen Kassen.

Das Gespräch führten Stephanie Hajdamowicz und Sandra Ketterer

Kultur – auch ein wichtiges Thema im Parlament

Kulturelle Themen, allen voran der Erhalt und die Sicherung von kulturellen Einrichtungen im Land, sind immer wieder Gegenstand von Beratungen im Plenum sowie im Kulturausschuss des Landtags. So sorgten in der Vergangenheit immer wieder Anfragen einzelner Fraktionen zu Diskussionen über die Gesamtsituation von Kunst und Kultur in NRW. Ein besonderes Augenmerk richteten die Abgeordneten hierbei unter anderem auf Themen wie die Verwendung der Mittel der Stiftung „Kunst und Kultur des Landes NRW“, die Förderung des Bibliothekenwesens, den Erhalt der Schriftkultur Nordrhein-Westfalens sowie die Förderung des musikalischen Nachwuchses an den Musikschulen. Eine zentrale Rolle nehmen darüber hinaus die Beratungen über den Erhalt bzw. die Gewährleistung einer finanziellen Grundversorgung von Theatern und Schauspielhäusern ein. Der Gesamtetat für den Kulturhaushalt umfasst in diesem Jahr 129,44 Millionen Euro. Davon werden 14,57 Millionen für das Archivwesen, 4,96 Millionen für das Bibliothekenwesen und 91,52 Millionen für die sonstige Kulturförderung verwendet. Hinzu kommen 18,39 Millionen aus dem Gemeindefinanzierungsgesetz (GFG). Die Gesamtausgaben des diesjährigen Landeshaushalts belaufen sich auf 47,82 Milliarden Euro. Der Anteil des Kulturhaushalts am Gesamthaushalt beträgt 0,27 Prozent.